

# Merseburger Garfpöndel.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Beförderungs- und Einzelnummer 1 Pf. —  
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Litterarische — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftfreigelegte und Nachmeldungen 20 Pf., mehr. Anzeigenfrist ohne Verfallsfrist. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Deigrube 9. —

Nr. 35.

Donnerstag den 11. Februar 1915.

41. Jahrg.

## Die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Hoffnungen gemacht, sich in den Besitz Elsaß-Koblingens zu setzen. Dem Anfang August von Velfort aus unternommenen Einmärsch ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Müllhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Koblingen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Koblingen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als sie hier über dem Deutschen Heere eine ansehnliche Verwendung fanden. Zum zweiten Male betraten die Franzosen überdies Müllhausen und drangen nordwärts bis Ensisheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weier- und Müllthal in den Händen hat und dessen Vorposten unmittelbar gegenüber dem Grenzort in Velfort hat, während in den Nordgebirgen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Genémes, also tief in französisches Gebiet vorgebracht sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Müllhausen. Die Stadt sollte nach Gelegenseitenausfällen spätestens Ende Januar erobert werden, in französischer Hand sein.

Mitte aus dem Tagesberichten der Deutschen Seeberichterstattung bekannt, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar um den Besitz der Höhe 425 westlich Surheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen, Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 950 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Meeresspiegel liegenden nicht bewaldeten, felsigen Plateau, einem beliebigen, geologisch und botanisch interessanten Ausläufer, nur deutsche und französische Bataillone befunden, die einander beobachtend gegenüber lagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Battalionen in die Schildgebirge entsandt und auf dem Hartmannswaldkopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine sehr günstige Stellung schuf, die ellipsoförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Mollenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannswaldkopf über die Zägeranne (Sattelpunkt) gelang, wurde ebenso wie der Belchen französischerseits hart besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die Ringburg auf dem Hartmannswaldkopf scheiterten an der Stärke seiner Stellung. Auch mußte die dem Pfandland entfallende Angriffstruppe erst die Schlöße des im Gebirge erfahrenden Gegners fennen und bekämpfen lernen, der mit schweren Jägergeschützen bekämpft und mit Artillerie besetzt, die im Sinne der fernen bedekten Lücken bestieg und von dort aus, in Können stand, aus seinen Verstecken auf unsere Soldaten herabschoß. Bald hatten diese die Ringfestung von außen völlig umschlossen, auch war die Zägeranne besetzt worden, um die vom Mollenrain her erwarteten französischen Einfallstruppen abweisen zu können. Solche erfolglos auch mit mindestens einer Alpenjäger-Battalion wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr legenden kühnen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwall unternehmen Ausfälle der Bergbesatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nördlichen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Januar der Sturm unternommen werden konnte. Die ersten wohlgeleiteten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ringfestung. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier trat, auf dieses Ereignis hin, die Ausichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit dem Rest der Besatzung die Waffen. Ein Offizier und 150 Alpenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Zwei Tage später wurde auch der Strahlen genommen und damit noch 2 Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. An den Strahlen waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, herangekommen. Selbst die gefangenen Offiziere sagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur Besetzung der Höhenstellungen vortrefflich gemeint seien.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entschnungen ausgesetzt. Mit hoher Bergehöhe kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen und wo dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkte, Tage lang ohne warme Nahrung und ohne schützenden Obdach, hatte die Truppe Ausdauerstärken zu leisten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten. Wege und Schluchten waren mit warmen Ecken bereitet. Jetzt finden wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Pferde, sondern angehat mit Rudern, Bergfiak und Eselporen. Stunden — ja halbe Tage lang geben die Kavalleristen die längsten und gefahrvollsten Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch über Semblin auf Müllhausen durchzuführen, an dem Widerstand der Deutschen gescheitert war, unternahm der Feind am 27. Januar

einen Durchbruchversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also Kaisers Geburtstag für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der Art, wo der feindgottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittags dem Nachrichtenbanden die Meldung einlief, daß ein feindlicher Angriff in Richtung Ammerweiler erfolgt sei und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugefagt, so wurde auch innerhalb des eigenen Abschnittes des betr. Truppenverbandes ein französischer Infanterie-Angriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Hahn-Abschnitt gemeldet. Die in Schwierigkeiten, weil sehr unübersehbaren Gelände, liegenden deutsche Feldwache wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überrannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammerweiler wurden bis auf Sturm-entfernung durchgeführt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Gegenüber begann der bis an den Kanal reichende Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwachestellung umbaute, mitgebrachte Pflüge einstellte, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen logisch in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff befohlen, so dem, weil die Befehle weiter abstanden, Teile der zunächst aus dem westlichen Abschnitt über den Kanal in Kompagnie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit bestmöglichem Stoße auf die erbeuteten Truppsäulen mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen führen.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Strabader Balde erfolgt und abgewiesen worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Min. abends endlich einen letzten Versuch machte, um in Strabader Balde die Linie der Deutschen zu durchbrechen und die Kanstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl tot oder verwundet der deutschen Gefangenen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtritte der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Strabader Balde, wie die französischen Offiziere große Miße hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu drängen.

W. T. B.

## Die zweite Kriegstagung des preussischen Landtags.

Wenn Kriegsmomente auch doppelt zählen, so vergehen sie doch nicht minder rasch. Es sind schon wieder dreieinhalb Kriegsmomente, die zwischen den beiden Kriegstagungen des Preussensparlaments liegen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Löwitz nahm dieses Faktum zum Ausgangspunkt seiner kurzen und warmherzigen Begrüßungsansprache, in der er gefahren bei der Beratung des Etats gemindert sein soll, eröffnete. Er konnte mit Recht darauf hinweisen, daß während dieser Zeit unsere herrlichen Truppen wieder unermüdeten Ruhm an unsere Fahnen geknüpft haben. Der Präsident wurde zum Sprecher des ganzen preussischen Volkes, als er die unvergleichliche Tapferkeit und kühneren Mut der Ausdauer feststellte, mit dem unvorstellbaren auch die schweren Strapazen eines erbitterten Winterfeldzuges heldenmütig ertragen hat. Auch darüber dürfte es nicht eine Stimme der Meinungsgeschiedenheit geben, daß die ungeheuren Opfer dieses Krieges noch weiter steigen werden und daß mit vielleicht noch so in dem Ziele sind. Die vollste Zustimmung aber mußte die einzige der Präsidenten auszusprechen sein, daß je größer die Opfer werden, um so stärker und tiefer wird sich im Volke der unermüdete Wille festigen, losse es, was es wolle, durchhalten bis zu einem vollen Siege, der auch diese ungeheuren Opfer lohnt.

Das Abgeordnetenhaus hat ein zweites Mitglied auf dem Schlachtfelde verloren. Es ist dies der konteraktive des Grafen von Löwenstein, dessen bedenkend der Präsident in kurzen bescheiden Worten erwiderte.

Mit der ersten Lesung des Etats wurde die erste Beratung des Gesetzentwurfes über Beihilfen für Kriegsvollfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände verbunden. Die Etatstebe des Finanzministers Venghe hielt sich nicht nur an das traditionelle Schema des Etats, sondern als einziger Vertreter des Staatsministeriums, der in der ersten Lesung das Wort nahm, stigmatisierte der Finanzminister auch kurz die militärisch-politische Lage. Mit beachtenswerter Schärfe stellte er fest, daß Ausland, Frankreich und England uns gemeinsam überfallen, um uns zu vernichten. „Niemals“, so sagte der Minister unter feierlicher Zustimmung, „ist ein friedliches Volk schändlicher überfallen worden als das unsrige.“ Aber der Sprecher der Staatsregierung konnte auch gleichzeitig feststellen, daß noch niemals überfallende Feinde sich so gründlich verredet haben. Nicht die feindlichen Heere

befindend sich in unserem Lande, sondern unsere tapferen und heldischen Truppen stehen nach Ost und West in Feindsand.

Aber den Etat an sich braucht der Finanzminister nur wenige Worte zu wenden. Die Dinge doch so, daß ein eigenlicher Plan nicht aufgestellt werden konnte. Man mußte sich im wesentlichen an die Sätze des laufenden Etats halten und sich darauf gefast, daß hier die Tatsachen die nötige Korrektur eintreten lassen werden. Die glänzende wirtschaftliche Aufwärtsbewegung, die der kurzen Periode wirtschaftlicher Verwirrung nach, läßt auch für die Sätze des hiesigen und unserer Marine der Finanzminister erblickte den Grund der schönen und guten Überwindung jener kurzfristigen Krise besonders in den Verordnungen und wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats sowie in der genialen Wirtwirtschaft der Reichsbank bei der Kreditorganisation. Das ist zweifellos zum Teil richtig, durchaus zutreffend ist, daß die unergieblichen Sätze des hiesigen und unserer Marine der Finanzminister hätte noch hinzufügen können, daß das Gelingen unserer wirtschaftlichen Prosperität auch zum guten Teile der glänzenden Anpassungsfähigkeit unserer Industrie und des deutschen Kaufmanns ist. Der Krieg ist, wie der Finanzminister wieder richtig ausführte, nicht ein Verstoß, sondern auch eine starke Quelle der Arbeitgelegenheit und für uns kommt noch als Vorzug im Gegensatz zum feindlichen Ausland dazu, daß alles, was eingenommen und verdient wird, im Inland bleibt und nicht an das Ausland abfließt. Die einmütige Zustimmung wurde den Ausführungen des Finanzministers zuteil, als er der großen Verdienste unserer Eisenbahnen um die Kriegführung gedachte. Tatsächlich sind die Eisenbahnen für den modernen Krieg ein wichtiges und gemeinliches Instrument der Kriegführung selbst, und Herr Venghe fand stürmische Zustimmung, als er ihre Leistungen beim Aufmarsch unserer Truppen und bei der späteren Verbringung und Beschickung als ebensolcher und über jedes Lob erhaben hinstellte. Doppelt erhellend ist es, daß gleichwohl die Ansicht für die Eisenbahnen aus den Eisenbahnen nicht so groß werden, wie man bei Kriegsausbruch befürchtete. Der Dezemberabstufung hat bei den Einnahmen aus dem Güterverkehr schon 95 Prozent der vorjährigen Einnahmen ergeben. Nachdem Herr Venghe den Ausgleichsplan als glänzende Stütze gepriesen und festgelegt hatte, daß der Etat ohne Defizitbilanz balanciert, referierte er noch sehr eingehend über die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen des Staats und Reiches und forderte vor allen Dingen die Unterstützung des ganzen Volkes an dem vaterländischen Unternehmen, Englands Ausbeuterungsplan durch Sparmaßnahme im Brotkonsum zu erschweren zu machen.

Die Sozialdemokratie wollte auch diesmal auf eine Erklärung nicht verzichten, und ihr Sprecher Dr. H. H. verlor dabei, die zwar auf Erörterungen parteipolitischer Natur verzichtete, aber im übrigen eine Reihe bekannter Forderungen aufzählte. Zweifellos ist es den übrigen Parteien der Linken, insbesondere der fortschrittlichen Volkspartei, nicht minder ernst mit ihren Forderungen, die eine gerade Volkswirtschaft zum Ziele haben. Aber um auch nur den Schein des Parteireizes zu vermeiden, hatte sich die fortschrittliche Volkspartei dafür erklärt, daß im Namen der übrigen Parteien, als Vertreter der sämtlichen Fraktion der Abg. v. Heydenbrand am Ausbruch bringe, daß gegenüber den Forderungen nach Frieden vor allen Dingen das preussische Volk einen dauernden Frieden verlangt. Für die Reichsversammlung und Parteiverordnungen ist die Stunde zu ernt, und der politische Meinungsstreit muß ruhen und alle Opfer müssen gebracht werden bis zum endgültigen Siege. Abg. von Heydenbrand entließ sich dieser Aufgabe nicht in der Form, eine feierlichste Erklärung zu verlieren. Er sprach frei und ein toller Sturm des unermüdeten Gemütes. Nicht nur die weitere Etatsberatung einmal Meinungsverschiedenheiten sich ängern sollten. Herr v. Heydenbrand stellte ja auch gleich einmütig fest, daß Wünsche, Klagen und Beschwerden, die der Zusammenfassung des Hauses entsprechend, verschiedener Art sind, vorhanden sein werden. Sie zur passenden Zeit und am richtigen Ort zur Sprache zu bringen, werden die Parteien nicht verüben. Auch über den allen muß, wie Herr v. Heydenbrand im Namen aller übrigen Parteien und unter ihrem Beifall betonte, die gemeinsame Arbeit stehen, die Pflichterfüllung, das Überbringen, das Kampfen und Siegen. Eine Partei, die sich dieser großen einheitlichen Sachlage der Dahnungsbereitungen entziehen wollte, würde vom Volke bei anders behandelt werden, als der Parteimitglied im Reide. Man darf zur preussischen Volkswirtschaft das Vertrauen haben, daß sie auch diesmal am Spiegelbild der inneren Einheit und Geschlossenheit des Volkes wird.

Die Arbeitsdispositionen des Abgeordnetenhauses geben dahin, zunächst die Etats der all-





**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen  
an bestimmt vorgeschriebenen Tagen  
oder Plätzen können wir keine  
Verantwortung übernehmen, jedoch  
werden die Wünsche der Auftrag-  
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.



Montag den 8. Februar  
erhellt sich durch einen  
treuen Kameraden die  
traurige Nachricht, daß  
mein bester Freund, un-  
vergesslicher Mann, unser  
treuer, kampfgeübter, un-  
erfesslicher Vater, unser  
guter Sohn, Bruder,  
Schwiegervater u. Schwager

**Reinhold Kunath**

Beihmann im Reserve-  
Inf.-Reg. Nr. 228  
im Alter von 30 Jahren  
am 8. Februar 1915 bei den  
schweren Kämpfen in Rus-  
land bei einem Vortouren  
gang den Heldentod fürs  
Vaterland fand.

Er war zum Kreuzen  
befördert und zum Eisernen  
Kreuz vorgeschlagen.

Merseburg, 10. Febr. 1915.

Im tiefen Schmerze:  
**Anna Kunath geb. Reichardt**  
nebst Kindern.

**Karl Kunath und Frau.**

**Karl Kunath, 3. St im Felde,**

nebst Frau.

Familie **Otto Reichardt,**

**Körschen, und alle An-**

**gehörigen.**

Es ist bestimmt in Gottes  
Rat, das man vom  
liebsten, was man hat,  
muß scheiden.



Fern von der Heimat  
fiel am 2. Januar in  
einem Lazarett zu stark  
reich an einer schweren  
Verwundung den Helden-  
tod fürs Vaterland mein  
liebstgeliebter Sohn

**Sitz Babjchte**

im Alter von 20 Jahren

Nauendorf, 9. Febr. 1915.

Dies erbt tiefgetrübt an:

**Familie Babjchte.**

Gesund und frisch wachst

du von den Deineren,

Welt hinaus ins Vaterlan-

land,

Aber ach, du fehlst nicht

wieder.

Es zehren ist das Liebesband.

Stube laust!



Am frühen Morgen des  
30. Januar bei Neunp-  
schwer verwundet, verstarb  
am 2. Februar im Lazarett  
zu Spangau mein  
lieber  
Mann, unser treuer Sohn  
und Schwiegervater, unser  
guter Vater, Schwager und  
Onkel, der Wehrmann

**Ernst Schunke**

im 36. Lebensjahre

Kunstedt, Groß- und

Kleinmoya, Halle und

Domitz, den 10. Febr. 1914.

Dies zeigen schmerz-

erfüllt an die tieftrauernden

Familien:

**Schunke, Dieckhoff, Verg-**

**mann und Gebhardt.**

**Im Februar**  
**billiger Verkauf weißer Waren**  
**Tischwäsche Leibwäsche Bettwäsche**  
Die seit Jahrzehnten bewährten Marken  
**Hemden- u. Wäschetablets Macco- u. Louisianatuche**  
in Preislagen von 20—85 Pfg. in den Preislagen v. 45—95 Pfg.  
**fein-, mittel- und starklädig**  
werden in Stücken schon von 20 Mtr. an zum Engros-Preis berechnet  
und bilden, weil aus alten Abschlüssen stammend, bei der heutigen Marktlage eine  
**ungemein billige Kaufgelegenheit.**  
**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

**Zur**  
**Konfirmations-Schneiderei**  
empfehle in grösster Auswahl:  
Entzückende Neuheiten in bunten, seidenen Gürtel- u. Schürpenbändern.  
Große Auswahl in Tüll-, Spachtel- u. Valenciennespitzen u. -Einsätzen.  
Plissé-Spitzen in weiß, schwarz, écar. Spachtel-Kragen, Jabots, Paspel,  
Knöpfe, bunte Besätze, Chiffons, Tüll-Unterblusen.  
Großes Farbensortiment neuer Farben in Besatzselde und Sammet.

**Sämtliche Zutaten zur Schneiderei in Kurzwaren und Futter-**  
**sachen in nur guter, solider Ausführung zu billigsten Preisen.**

In Handschuhen, Strümpfen, Damen-Krawatten, Schürzen, Korsetts,  
Unterjassen, Macco-Wäsche, Handarbeiten, besonders Weißstickereien,  
Herren-Artikel etc. treffen täglich elegante Neuheiten ein.

**G. Hoffmann** Inhaber **Markt 19**  
Bernhard Taitza  
Telephon 464. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Telephon 464.

**Metallsammlung gegen Kriegsnot E. V.**  
**Macht totes Kapital lebendig.**  
Geht einer ausländisches Geld, alte Münzen, Gold- und Silber-  
gegenstände, Zinn, Blei, Kupfer, Stannol, Fischentapfen, Linsen, Eisen  
und Messing!  
**Was findet Verwertung zum Besten der Kriegs-**  
**invaliden und zur Linderung der Kriegsnot,**  
**der Ränge und Industrie fliehen neue Metalle zu.**  
Fast in jedem Haushalt finden sich oblige Gegenstände, die als  
rotes Kapital daliegen. Welcher Segen kann damit gestiftet werden!  
Darum gebt diese kleinen Schätze zur Linderung der Kriegsnot!  
**Die kleinste Gabe nützt, denn viel Wenig machen ein Viel!**  
Ein durchschlagender Erfolg ist aber nur dann zu erzielen, wenn  
jeder Einzelne sich in den Dienst der guten Sache stellt und für  
die Verbreitung des Gedankens und die Aufnahme der  
Sammelthätigkeit Sorge trägt. England lacht unsere Metallentfah-  
r zu hindern, darum zeigt auch hier, daß wir England nicht brauchen!  
Die Sammlung erfolgt mit Erlaubnis der Agl. Behörden  
und ist deren Aufsicht unterstellt.  
**Ehren-Vorstand**  
Gräfin Oehler, Baronin von dem Böttchenberg.  
Dr. Freiherr von Lüdinghausen, Vorsitzpräsident.  
Graf Walter von Daudhoff.  
Die Sammelstelle befindet sich nicht mehr  
in der Turnhalle sondern bei  
**Paul Ehler, Entenplan 11, Fernruf 329.**

Sich angebotener:  
**Angel-Schellfisch,**  
**Cabeljau, Schollen**  
**Emil Wolff.**  
**Gesichts-**  
**ausschlag,**  
Widel, Miltesser, Flechten ver-  
schwinnen meist sehr schnell wenn  
man den Schaum von **Juders**  
**Patent-Weißmal-Selbe** (in drei  
Sorten, a 50 Pf., M. 1— und  
M. 1.50) abends eintrudeln läßt.  
Schaum erd moränen abwaschen  
und mit **Judooh-Creme** (a 50 u.  
75 Pf. zc.) nachstreichen. Groß-  
artige Wirkung, von Tausenden  
bekannt. Bei W. Kiesel, 9.  
Kunster und A. Kiese, Drogerien.  
**Eukalyptus - Mentol - Bonbons,**  
**Honig- und Maizbonbons,**  
**Cachoa und Salmiak-Pastillen**  
**Emser und Sodener Pastillen**  
sind vorzügliche Mittel gegen  
Kusten und Fieberfeste bei  
**Fritz Leberl,**  
Drogenhandlung.

**Geschäftsverkauf!**  
Gangbares **Stigarenzgeschäft**  
Umfände bulber bald möglichst  
zu verkaufen. Vermittler werden.  
Zu erfragen **Karlstraße 8.**  
Gnomma Postftr.  
**Pol. Seminarische.**  
Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder des Seminar-  
schulzirks findet  
am Freitag, den 19. Februar,  
nachmittags 3—4 Uhr,  
im belagten Seminargebäude  
— Zimmer Nr. 19 — durch den  
II bezeichneten Herr  
**Zauschein und Jambishein** sind  
vorzuliegen.  
Der Seminarzirkelbesitz um-  
faßt die Straßen westlich der  
Eisenbahn zwischen Landstraße  
Straße (einschl. und Zeitastraße  
einschl.)  
Sämtliche volljährige schulpflichtigen  
Kinder des Bezirks sind anzu-  
melden und bei der Anmeldung  
vorzuführen.  
**Wesertern. Seminarlehrer.**

**Volksküche.**  
Infolge Steigerung der Lebens-  
mittelpreise haben wir uns ge-  
zwungen, vom Montag d. 15. Febr.  
ab, die Preise der Speisen zu  
erhöhen.  
Es folgen demnach:  
1 halbe Portion ohne Fleisch 8 Pf.,  
(nur zum Genus an drei u. Stelle),  
1 ganze Portion ohne Fleisch 15 Pf.,  
1 halbe Portion mit Fleisch 20 Pf.,  
1 ganze Portion mit Fleisch 25 Pf.  
Der Vorstand des Vaterländischen  
Frauen-Vereins Merseburg-Stadt.  
Jeden Dienstag und Donnerstag  
**Schlachtfest.**  
Weißer Käse, Weiße Wiener 30.  
Freitag  
**Schlachtfest.**  
**Allert, Amtmann 17.**  
Donnerstag  
**Schlachtfest**  
Weißer Käse, Weiße Wiener 10.  
Donnerstag nach-  
mittag 4 Uhr An-  
treten u. Begräbnis  
an hies. Friedhof.  
Der Vorstand.

**Verein ehem. Kavallerie.**  
Anreten zum Begräbnis und  
Abholen der Stände Donnerstag  
den 11. Februar nach 8 1/2 Uhr  
an der Wohnung des Vorstehers.  
**Heiratsgehalt!**  
Handwerker 43 Jahre alt wünscht  
die Bekanntschaft einer Witwe im  
Alter von 30—40 Jahren, wovon  
Heirat Wohngehalt, Offert bitte  
mit „Heirat“ an die Exp. d. Bl.  
Als gut geübte  
**Plätterin**  
empfiehlt sich  
Fr. Maria Redorn,  
Kronstraße 10, 3 Et.  
**Einen Lehrling**  
sucht Oitern **Oskar Hügel,**  
Badermeister Unter-Artenstraße 28.  
**Schuhmacherlehrling**  
sucht Oitern **Ulbert Fagenhardt,**  
Ober-Burostraße 3.  
**Konditorlehrling**  
findet Aufnahme.  
**Konditor C. Zorn,**  
Halle 6.  
Zum 1. März cr. Lebensvolle  
Arbeit in d. d. e. e. e. e. e. e. e. e. e. e.  
Hausarbeit u. vernünftige kleines  
Kind spazieren fährt, von nach-  
mittags 2—7 Uhr. Diebstahl  
auch Wohnraum gesucht.  
Kronstraße 8. S. St.  
**Bortemonnaie** in **Suhall**  
auf der Halle des Str. gefunden.  
A. S. S. S. S. S. S. S. S. S. S. S. S. S.  
Hierzu eine Beilage.

Kriegsnachrichten.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Lage in Angola.

Aus Amsterdam berichtet die „Wol. Ztg.“: Offiziell wird aus Lissabon gemeldet: Manilla scheint jetzt von den Deutschen verlassen zu sein.

Das Ende des Burenkrieges?

Die „Times“ melden aus Kapstadt: Die Übergabe Kamps und die jeden Augenblick zu erwartende (?) Übergabe Maribos sind politisch und strategisch sehr wichtig.

Das Neubureau meldet fern: Kemp, Marib und Denilliers kamen unter dem Schutz der weißen Flagge am 30. Januar nach Uppington.

Ein chinesisches Projekt gegen Ausland.

Aus Peking wird berichtet: Die chinesische Regierung hat bei dem russischen Botschafter in Peking Einpruch erhoben wegen der von den Russen unternommenen Ausbeutung der Kohlengruben des Altaigebirges.

Deutsche Offiziersfamilien aus Tlingtan in Neapel eingetroffen.

Neapel, 9. Febr. Gestern ist der Dampfer „Laomina“ mit etwa 100 deutschen Offiziersfamilien der Garnison Tlingtan an Bord hier eingetroffen.

Die Berichte über die Inspektionsreise der Militärattachees der neutralen Staaten.

Paris, 8. Febr. Die Militärattachees der neutralen Staaten sind von ihrer Inspektionsreise mit der französischen Front zurückgekehrt.

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

73. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Tage später reiste Lotte Retter nach Eisen. Dort hatte sie von dem erkrankten Salär zweihundert Mark an ihre Mutter geschickt.

Im Gespräch der Frau Räder begegnete man ihr in den ersten Tagen mit merkwürdigem Mißtrauen. Zwei ihrer Vorgängerinnen, die den Schriftwechsel des Geschäfts zu erledigen und daneben bei freiem Willen den Rückfluss im Laden ausführen zu helfen hatten, waren leidenschaftliche Mädchen gewesen und wegen Anstreue entlassen worden.

„Frau Räder war eine energische Dame; sie hatte die Geschäftsführung zwar einem älteren, würdevollen Herrn übertragen, sich daneben aber in allen Dingen die letzte Entscheidung vorbehaltend.“

haben. Gemeinsam ist ihnen eins: daß die Herren sich scheinen. Der Militärattache Argentiniens Kommandant alle sehr diplomatisch ausgedrückt zu haben.

Anzeichen der Blockade in England. — Preissteigerung auf allen Gebieten.

Soag, 8. Febr. Die angelegentlich Spannung des englischen Handelsverkehrs durch die deutschen Unterseeboote macht sich schon auf allen Gebieten durch ein wesentliches Anzeichen der Preise bemerkbar.

Die Züge aus Frankreich und Italien sind nur bei gleichzeitiger empfindlicher Verteuerung zu erhalten. Wie der „Daily Telegraph“ aus Los Palmas berichtet, hat die Ausfuhr von Früchten von den spanischen Inseln wegen der Gefahren für die Schifffahrt nahezu völlig aufgehört.

Deutschland.

— Kriegskrüppelhilfe. In Gegenwart der Kaiserin fand am Montagvormittag in Berlin im Sitzungssaale des Reichstages eine außerordentliche Tagung der deutschen Vereinigung für Krüppelhilfe statt.

„Soll ich auch das dem Herrn Behre sagen?“ „Ja, ihm und allen, die etwa glauben, daß ich als arme Kontoristin mich nach dem Verbleib mit einem Herrn lehne.“

Dem kargen Worte der Frau Räder war das ausschließlich häufige Verweilen ihres Einkünftens im Kontor nicht entgegen, ebensowenig, dass er mir über die Klage die Frau Behrens Behres im Kontor im Zweifel.

So vergingen für Lotte einige Wochen in steter Angst vor der Frau Räder, die mit Argusaugen jeden ihrer und des jungen Mannes Schritte beobachtete, im übrigen sich aber hüte, ihr Vorwürfe zu machen, denn im Wirklichen sah Lotte nicht am Behre und erklärte im Gespräch gewöhnlich die Ursachen. Lange kann Frau Räder darauf, wie der bis über die Ohren in die neue „Buchhalterin“ verliebte junge Mann von dem Mädchen fern zu halten sei.

„Das habe ich auch schon gedacht. Aber — wäre das ein Unglück für Sie, wenn Sie auf der anderen Seite einen richtigen, braven Herrn zum Mann gewännen, Frau Räder?“

Sie werden es mir zwar nicht recht glauben, aber trotzdem spreche ich es, um allen Mißdeutungen vorzubeugen, aus: ich habe mir gelobt, mich nicht zu verheiraten.“

(Fortsetzung folgt.)









# Merseburger Courierblatt.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringelohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachschreibungen 20 Pf. mehr. Blauproschrift ohne Verbandsdruck. Schluss der Anzeigen-Nachfrage: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deulstraße 9. —

Nr. 35.

Donnerstag den 11. Februar 1915.

41. Jahrg.

## Die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elsaß-Lothringens zu legen. Dem Anfangs-Ausflug von Belfort aus unternommenen Einfälle ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Mühlhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß vor, und zwar zunächst hier, eingeleitet durch die Truppen eines anderweitig benutzten Regiments. Zum zweiten Male betrat die französische Truppe das Oberelsaß und drang nordwärts bis Colbühel vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, er heute nur das Weiler- und Mühlthal in den Vogeisen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzgebiet in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Canones, also tief in französisches Gebiet vorgebracht sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Mühlhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenaufgaben späterhin Ende Januar endgültig in französische Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Deutschen vorgelesen bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar, um den Besitz der Höhe 425 westlich Sennheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen, Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 950 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Meeresniveau gelegenen Belforter Höhenzug, einen belagerten, geschloßartigen, und botanisch interessanten Ausläufer, nur deutsche und französische Wachen befanden, die einander beobachtend gegenüber lagen. Die Deutschen hielten den Hügel, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Batalionen in die Schlingengänge entsandt und auf den Hartmannswaldkopf eine ganze Alpenjäger-Kompanie vorgeschoben, die sich dort eine feindsinnige Stellung schuf, die ebenfalls den höchsten Punkt umschließt. Die Höhe des Molkenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannswaldkopf über die Kämerlinge (Sattelberg) hinübersteigen muß, ist ebenfalls in die Hand der Franzosen gekommen.

Die erste der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 27. Dezember durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die zweite der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 28. Dezember durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die dritte der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 29. Dezember durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die vierte der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 30. Dezember durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die fünfte der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 31. Dezember durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die sechste der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 1. Januar durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die siebte der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 2. Januar durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die achte der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 3. Januar durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die neunte der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 4. Januar durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die zehnte der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 5. Januar durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die elfte der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 6. Januar durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die zwölfte der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 7. Januar durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die dreizehnte der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 8. Januar durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die vierzehnte der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 9. Januar durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

Die fünfzehnte der Angriffe auf die Höhe 425 wurde am 10. Januar durchgeführt. Die Franzosen hatten dabei eine große Anzahl von Soldaten in die Schlingengänge entsandt, um aus diesen den Deutschen den Rückzug zu erschweren.

einen Durchbruchversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also Kaiser's Gebirgsarmee für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Staff war gerade in der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittags von dem Nordwesten her eine Welle des Feindes, der einen feindlichen Angriff in Richtung Ammerweiler erfohlgt sei und um artilleriische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugeklagt, so wurde auch innerhalb des eigenen Abschnittes des betr. Truppenverbandes ein französischer Infanterie-Angriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Hühner-Hofen gefordert. Die in Schwierigen, weil sehr unübersichtlichen Gelände liegende deutsche Feldwehr wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammerweiler wurden bis auf Sturmenerstreckung durchgeföhrt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgedrungen Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwache auf unüberwindliche Höhen inschloß, Drahtrollen einsetzte, auch Maschinengewehre auf Bäumen logisch in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff befohlen, zu dem, weil die Reservisten weiter abstanden, Teile der zunächst ausging feindlichen Wächterreserven eingesetzt wurden. La d n d r h z und eine La n d r u m - Kompanie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Vorhut, konnten mit beträchtlichem Erlöse auf die erbeuteten Trophäen mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen ziehen.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Hirzbader Balde erfolgt und abgelehnt worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Min. abends endlich einen letzten Versuch machte, um in Hirzbader Balde die Höhe der Deutschen zu durchbrechen und die Kanstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tag fand man eine große Anzahl tot der Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtsangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirzbader Balde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

## Die zweite Kriegstagung Des preussischen Landtags.

Wenn Kriegsmomente auch doppelt zählen, so vergehen sie doch nicht minder rasch. Es sind schon wieder dreizehnfaches Kriegsmomente, die zwischen den beiden Kriegstagungen des Preussensparlaments liegen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Löwitz nahm dieses Datum zum Ausgangspunkt seiner kurzen und wahrheitsgemäßen Begrüßungsansprache mit der er gefordert, die zweite Kriegstagung des preussischen Landtages, die der Beratung des Etats gewidmet sein soll, eröffneter. Er forderte mit Recht darauf hinzuweisen, daß während dieser Zeit unsere herrlichen Truppen wieder unermüdeten Ruhm an unsere Fahnen geknüpft haben. Der Präsident wurde zum Sprecher des ganzen preussischen Volkes, als er die unerschütterliche Tapferkeit und Heldenmut des kriegsmühen Mannes, dessen Willen der schmerzlichen Strapazen eines erbitterten Winterfeldzuges heldenmütig ertragen hat. Auch darüber dürfte es nicht eine Stimme der Meinungsoberherrlichkeit geben, daß die ungeheuren Opfer dieses Krieges noch weiter steigen werden und daß wir vielleicht noch so oft vom Ziele sind. Die wollte Zustimmung aber mußten die Worte des Präsidenten ausprechen, daß je größer die Opfer werden, um so stärker und tiefer wird sich im Volke der unbedingte Wille festigen, softe es, was es wolle, durchzuhalten bis zu einem vollen Siege, der auch diese ungeheuren Opfer lohnt.

Das Abgeordnetenhaus hat ein zweites Mitglied auf dem Schlachtfelde verloren. Es ist dies der konterreintale Abgeordnete von Hannover, dessen gebendert der Präsident in kurzen herzlichen Worten ernte.

Mit der ersten Lesung des Etats wurde die erste Beratung des Gesetzentwurfes über Beihilfen für Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände verbunden. Die Etatsteche des Finanzministers Lege hielt sich nicht nur an das trodene Sabonnenmaterial des Etats, sondern als einziger Vertreter des Staatsministeriums, der in der ersten Lesung das Wort nahm, stiegerte der Finanzminister auch kurz die militärpolitische Lage. Mit beachtenswerter Scharfe stellte er fest, daß Ausland, Frankreich und England uns gemeinsam überfallen, um uns zu vernichten. „Niemand", so sagte der Minister unter feierlicher Zustimmung, „ist ein friedliches Volk schmächtlicher überfallen worden als das unsere." Aber der Sprecher der Staatsregierung konnte auch gleichzeitig feststellen, daß noch niemals überfallende Feinde sich so gründlich verdrängt haben. Nicht die feindlichen Heere

befanden sich in unserem Lande, sondern unsere tapferen und heldischen Truppen setzen nach Ost und West in Feindesland.

Aber den Etat an sich brauchte der Finanzminister nur wenige Worte zu verweisen. Wegen die Dinge doch so, daß ein eigentlicher Etat nicht aufgestellt werden konnte. Man mußte sich im wesentlichen an die Sätze des laufenden Etats halten und ist darauf geföhrt, daß hier die Tatsachen die nötige Korrektur eintreten lassen werden. Die glänzliche wirtschaftliche Aufwärtsbewegung, die der kurzen Periode wirtschaftlicher Verwirrung wich, läßt auch für die Staatsentnahmen mancherlei erhellen. Der Finanzminister erklärte den Grund der schnellen und guten Überwindung jener kurzfristigen Krisis besonders in der Vornehmheit und wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats sowie in der genialen Mitwirkung der Reichsbank bei der Kreditorganisation. Das ist zweifellos zum Teil richtig, durchaus zutreffend ist, daß die unerschütterlichen Taten des Heeres und unerer Marine der fatzkräftigsten Anstöße zum wirtschaftlichen Durchhalten ist. Aber der Finanzminister dürfte noch hinzufügen können, daß das Geheimnis unserer wirtschaftlichen Prosperität auch zum guten Teile der glänzenden Anpassungsflexibilität unserer Industrie und des deutschen Kaufmannes ist. Der Krieg ist, weil der Finanzminister wieder richtig ausführt, nicht bloß ein Verlöber, sondern auch eine starke Quelle der Arbeitsmöglichkeit und für uns kommt noch als Vorzug im Gegensatz zum feindlichen Ausland dazu, daß alles, was eingenommen und verdient wird, im Land bleibt und nicht an das Ausland abfließt. Die einmütige Zustimmung wurde den Ausführungen des Finanzministers zuteil, als er die großen Verdienste unserer Eisenbahnen um die Kriegsführung gedenkte. Tatsächlich sind die Eisenbahnen für den modernen Krieg ein wichtiges und gemaltetes Instrument der Kriegsführung selbst, und Herr Lege fand stürmische Zustimmung, als er ihre Leistungen beim Aufmarsch unserer Truppen und bei der späteren Verlegung und Vergrößerung als ehrentätig und über jedes Lob erhaben hinstellte. Doppelt erhellend ist es, daß gleichwohl die Ausfälle für die Eisenbahnen aus den Eisenbahnen nicht so groß werden, wie man bei Kriegsandrang befürchtete. Der Gezweiffelslosig hat bei den Einnahmen aus dem Güterverkehr schon 85 Prozent der vorjährigen Einnahmen ergeben. Nachdem Herr Lege den Ausgleichsplan als glänzende Stütze gepriesen und festgehalten hatte, daß der Etat ohne Defizitanteilen balancierter, referierte er noch sehr eingehend über die krisenwirtschaftlichen Maßnahmen des Staates und Reiches und forderte vor allen Dingen die Mitwirkung des ganzen Volkes an dem vaterländischen Unternehmen, Englands Ausbungsungsplan durch Sparmaßnahmen im Brotkonsum zu Schanden zu machen.

Die Sozialdemokratie wollte auch diesmal auf eine Erklärung nicht verzichten, und ihr Sprecher G. v. S. verlas diese, die zwar auf Erörterungen parteipolemischer Natur verzichtete, aber im äußeren eine Reihe bekannter Forderungen aufzählte. Zweifellost ist es den übrigen Parteien der Linken, insbesondere der fortgeschrittenen Volkspartei, nicht minder ernst mit ihren Parteiforderungen, die eine gesunde Volkspolitik zum Ziele haben. Aber im auch nur bei dem Ausbruch des Parteistretzes zu vermeiden, hatte sich die fortgeschrittene Volkspartei dafür erklärt, daß im Namen der übrigen Parteien, als Vertreter der stärksten Fraktion der Abg. v. S. S. e. d. e. b. r. a. d. zum Ausdruck bringe, daß gegenüber den Kufen nach Frieden vor allen Dingen das preussische Volk einen dauernden Frieden verlangt. Für die Reichsvereine und Parteiforderungen ist die Stunde zu ernt, und der politische Meinungsstreit muß ruhen und alle Opfer müssen gebracht werden bis zum endgültigen Siege. Abg. von S. e. d. e. b. r. a. d. entlegte sich dieser Aufgabe nicht in der Form, eine sehrformulierte Erklärung zu verlesen. Er sprach frei und unallhöher Zarnt des unermüdeten Genossen Wegrecht war es wohl, der ihn veranlaßte, seine Worte an verchiedenen Stellen etwas polemisch zu wählen. Auch die Schäre des Tages mochte sie etwas schneidender klingen lassen, als sie gesprochen werden sollten. Gegen die Einmütigkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes kann es natürlich in seiner Weise sprechen, wenn auch in der weiteren Etatberatung einmal Meinungsverschiedenheiten sich äußern sollten. Herr v. S. e. d. e. b. r. a. d. selbst war auch gleich einmütig fest, daß Wünsche, Klagen und Wehnen, die der Zusammenlegung des Hauses entsprechend, verschiedener Art sind, vorhanden sein werden. Sie zur desselben Zeit und am richtigen Ort zur Sprache zu bringen, werden die Parteien nicht deräumen. Auch über den allen muß, wie Herr v. S. e. d. e. b. r. a. d. im Namen aller übrigen Parteien und unter ihrem Beifall betonte, die gemeinnährliche Arbeit stehen, die Pflichterfüllung, das Überbringen, das Kampfen und Siegen. Eine Partei, die sich dieser großen einheitlichen Schicksale der Dahnungsbereiten entziehen wollte, würde dem Volke nicht einen Standpunkt werden, als der Wankmütige im Reden. Man darf zur preussischen Volksherrlichkeit das Vertrauen haben, daß sie auch diesmal zum Spiegelbild der inneren Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes wird.

Die Arbeitsdispositionen des Abgeordnetenhauses geben dahin, zunächst die Etats der all-

